

Johannes Plagemann, Henrik Maihack: „Wir sind nicht alle“

Globaler Süden und ignoranter Westen

Von Bettina Rühl

Deutschlandfunk, Andruck, 27.11.2023

Der globale Süden bleibt wichtig für die Wirtschaft in Europa. Längst ist es für den Westen nötig, die vermeintlich überlegene Haltung abzulegen. Zugang zu diesem Weg bietet das Buch der Politikwissenschaftler Johannes Plagemann und Henrik Maihack, das zugleich erklärt, was die viel zitierte „multipolare Weltordnung“ meint.

„Europa muss aus dem Denkmuster herauswachsen, dass Europas Probleme die Probleme der Welt sind, aber die Probleme der Welt nicht die Probleme Europas.“

Eine Aussage des indischen Außenministers Subrahmanyam Jaishankar. Sie wird in dem Buch von Johannes Plagemann und Henrik Maihack zitiert und fasst einen zentralen Gedanken desselben zusammen. Europa ist aus dem Zentrum der Welt gerückt. Außerdem hat es die Deutungshoheit über das Geschehen in anderen Weltregionen verloren.

Wie viel sich geändert hat, merkten Deutschland und andere westliche Länder nach der Ausweitung des russischen Angriffskriegs auf die Ukraine im Februar 2022. Im März darauf stimmten in der UN-Vollversammlung viele Länder nicht für eine Resolution, die von Russland unter anderem einen "sofortigen, kompletten und bedingungslosen" Truppenabzug forderte. Rund die Hälfte aller afrikanischen Staaten – nämlich 25 – enthielten sich, und mit Eritrea votierte ein afrikanisches Land sogar explizit dagegen. Das sei in westlichen Ländern auf Unverständnis gestoßen, sagt Henrik Maihack, einer der beiden Autoren. Hier setzt das Buch mit seinen Erklärungen und Thesen an:

„In meinen Gesprächen, die ich zum Beispiel in Südafrika und Namibia kurz nach der Invasion im März 2022 führte, merkte ich, wie allergisch viele Gesprächspartner darauf reagierten, wenn man die Krise in Europa als die wichtigste Krise der Welt darstellen wollte. Weil für sie waren andere Krisen wichtiger. Gleichzeitig begegnete mir in allen Gesprächen, egal ob in Südafrika, Nigeria, Kenia oder Benin immer wieder der Vorwurf der Doppelstandards.“

Zählen europäische Opfer mehr, als afrikanische?

Dass also beispielsweise der Krieg in der äthiopischen Region Tigray, der im November 2020 begann, nicht zu einer Dringlichkeitssitzung der UN-Vollversammlung führte, und es

Johannes Plagemann, Henrik Maihack

Wir sind nicht alle. Der Globale Süden und die Ignoranz des Westens

Verlag C.H. Beck

243 Seiten

18,00 Euro

keine UN-Resolution dazu gab. Obwohl die Kämpfe in den zwei Jahren ihres Andauerns schätzungsweise 500.000 Menschenleben forderten. Als seien afrikanische Menschenleben weniger wert als europäische, hieß es in Afrika.

Viele Regierungen im Globalen Süden befolgen die Sanktionen gegen Russland nicht, weil das aus ihrer Sicht ein wichtiger Handels- oder Sicherheitspartner ist. Sie wollen sich nicht länger vorschreiben lassen, wen sie als Feind zu betrachten haben.

Aber wer oder was ist der „Globale Süden“, was ist „der Westen“? Plagemann und Maihack thematisieren das zum Glück in ihrem Buch selbst, denn beide Begriffe sind, wie sie richtig schreiben, eine „brutale Verallgemeinerung“. Trotz aller Unterschiede machen Plagemann und Maihack zwischen den Staaten des so genannten Globalen Südens wichtige Gemeinsamkeiten aus. Demnach teilen diese Staaten...

„... eine historische und zunehmende Skepsis gegenüber den Empfehlungen des Westens. Eine vom Westen dominierte Welt wird nicht als Verheißung, sondern als tendenziell ungerecht angesehen. Das soll nicht heißen, dass der Westen einem geeinten Block gegenüberstünde. Der Begriff des Globalen Südens hilft aber zu erkennen, dass der Westen mit einer Mehrheit von Staaten konfrontiert ist, die nicht mehr bereit sind, die in Washington, Paris und London erdachten Prinzipien und Rezepte der internationalen Politik mitzutragen. Wirtschaftlich, politisch, ökologisch und kulturell.“

Unterworfenen Völkern mussten europäische Demokratie verteidigen

Plagemann und Maihack präsentieren andere Deutungsmöglichkeiten für Ereignisse, die wir im Westen bisher meist nur in einer Weise gelesen haben. Aufschlussreich beispielsweise der Blick auf die Geschichte Indiens im Zweiten Weltkrieg, Indien war damals britische Kolonie.

Hunderttausende indische Soldaten kämpften im Zweiten Weltkrieg als Teil der britischen Streitkräfte: in mehreren afrikanischen Ländern, in Burma und Italien. Währenddessen litt die indische Bevölkerung unter den Folgen des Kriegs, der Hungersnot von Bengal fielen 1943 geschätzte zwei bis drei Millionen Menschen zum Opfer – nicht zuletzt, weil das Vereinigte Königreich verfügbare Nahrungsmittel zu Kriegszwecken hortete.

Plagemann und Maihack bringen die Absurdität auf den Punkt: Indien und andere unfreie Völker der kolonisierten Welt halfen ihren Unterdrückern dabei, die ihnen vorenthaltene Demokratie in Europa zu verteidigen.

Es lohnt sich, Plagemann und Maihack durch die Fülle ihrer Beispiele zu folgen. Und bei ihnen außerdem nachzulesen, warum es für Länder des Globalen Südens attraktiv ist, Alternativen zum Westen als Partner zu finden. Westliche Gesellschaften werden nicht daran vorbeikommen, sich für die Perspektiven der anderen Weltregionen zu öffnen. Warum das so ist, formuliert Maihack so:

„Europa wird es sich immer weniger leisten können, die Länder des globalen Südens und ihre Prioritäten sowohl von Regierungen als auch von Zivilgesellschaft nicht besser zu verstehen. Unsere Sicherheit, unsere wirtschaftliche Zukunft und fast alle Zukunftsaufgaben, wie zum Beispiel die dringende Lösung und der Umgang mit der Klimakrise hängen von

einer engen Kooperation mit Ländern des globalen Südens und damit mit der Mehrheit der Menschen ab. Damit dies funktioniert, muss man aber kritischer als je zuvor die eigenen Doppelstandards hinterfragen und auch glaubhaft machen, wie man diese in Zukunft vermeiden kann.“

Das Buch „Wir sind nicht alle. Der Globale Süden und die Ignoranz des Westens“ ist ein lesenswerter Baustein für die überfällige Auseinandersetzung mit den Perspektiven in anderen Teilen der Welt.